

zusammengesetzt, ein Zeichen, dass viele Flächen an der Bildung der Ätzgrübchen theilnehmen. Die Ätzfiguren auf $P\infty$ (101) bilden rinnenartige Vertiefungen, Ätzzonen sind [a c] und [d o].

Durch Prärosion entstehen an denjenigen Kanten, welche in Ätzzonen liegen, schmale, ziemlich scharfe Flächen, welche als Krystallflächen bisher nicht bekannt sind. Daher sind die für Topas angeführten schmalen Flächen mit ziemlich hochzahligen Zeichen wahrscheinlich echte Krystall-, keine Prärosionsflächen.

R. Brauns.

H. B. von Foullon: Über Antimonit und Schwefel von Allehar bei Rozsdan in Macedonien. (Verhandl. der k. k. geol. Reichsanstalt. 1890. p. 318—322.)

Die untersuchten Stufen stammen von einem seit kurzer Zeit eröffneten Bergbau NW. von Salonichi. Die mächtige Erzlagerstätte hat nahezu N.—S. Verlauf und führt im südlichen Theile Antimonerze, im nördlichen Auripigment und etwas Realgar. Die Abbaue bewegen sich in oberen vielfach von Atmosphärlin beeinflussten Teufen. Der Antimonit lässt die Formen ∞P , $\infty P\infty$, $\frac{1}{3}P$, $2P\checkmark$ erkennen und erscheint vielfach zersetzt unter Bildung von Stiblich, Cervantit, seltener Valentinit und Antimonblende. Der freiwerdende Schwefel wurde theils zur Gypsbildung verwendet, theils findet er sich in den Zersetzungsproducten auskrystallisirt. Die meist kleinen Schwefelkrystalle sind in die Verwitterungsrinde der Antimonitkrystalle fest eingewachsen und zeigen vielfache Verzerrungen bei sehr grossem Formenreichtum. Folgende 17 Formen wurden nachgewiesen: $\infty P\infty$, $\infty P\infty$, $0P$, $P\infty$, $\frac{1}{3}P\infty$, $P\infty$, $\frac{1}{3}P\infty$, ∞P , $3P$, P , $\frac{1}{2}P$, $\frac{1}{3}P$, $\frac{1}{5}P$, $\frac{1}{6}P$, $\frac{2}{3}P\checkmark$, $P\checkmark$, $3P\checkmark$. Der Verf. betont, dass solche flächenreiche Krystalle dort entstehen, wo den wachsenden Krystallen nur sehr langsam Substanz zugeführt wird. Als weitere Begleiter werden Calcit (R3), Aragonit und Aluminit genannt.

F. Becke.

L. C. Moser: Vorkommen von Mercur bei Mance. (Verhandl. der k. k. geol. Reichsanstalt. 1890. p. 249—250.)

Das Quecksilber findet sich bei dem genannten zwischen Wippach und St. Veit an der von St. Daniel am Karst nach Wippach führenden Reichsstrasse im Thalgebiet der Wippach gelegenen Orte als Imprägnation in eocänen eisenschüssigen mergeligen Sandsteinen in geringer Tiefe. Das Vorkommen soll ein ziemlich reichliches sein.

F. Becke.

A. Hofmann: Millerit und Texasit aus dem Olivinfels vom Sommergraben bei Kraubat. (Verhandl. der k. k. geol. Reichsanstalt. 1890. p. 117—118.)

Verf. fand im ehemaligen Chromeisensteinbergbau bei Kraubat eine kleine, etwa bohngrosse Mineralpartie, welche einen Kern von Millerit

enthielt, der aussen von fettglänzendem Texasit umhüllt war. Gemenge von Texasit mit Magnesit wurden auch als nierenförmiger Überzug auf Chromit beobachtet.

F. Becke.

Pohlig: Mineraleinschlüsse im Basalt. (Sitzgsber. Niederrhein. Ges. f. Nat.- u. Heilk. Bonn. 8. Juni 1891.)

Der Verf. fand im Basalt des Ölbergs im Siebengebirge grasgrünen Smaragd und klaren Rubin. Ein früher für Rauchquarz gehaltener Einschluss (mit Magnetkies und Feldspath) ist wahrscheinlich Cordierit.

Max Bauer.

W. Müller: Kalkspath von Rothenzechau im Kreise Hirschberg in Schlesien. (Zeitschr. deutsch. geol. Ges. Bd. 42. 1891. p. 771, 772.)

Auf der Grube „Evelinens Glück“, welche ein Lager von Arsenkies im Glimmerschiefer abbaut, fand sich viel grobspäthiger Kalk mit stark nach der langen Diagonale zwillingsgestreiften Spaltungsflächen. Nach allen drei Flächen von $-\frac{1}{2}R$ (01 $\bar{1}$ 2) sind Zwillingslamellen eingewachsen und die Gleitflächen sind so ausgezeichnet entwickelt, dass nach ihnen eine sehr leichte glänzende Ablösung stattfindet, so leicht, dass beim Spalten nach R (10 $\bar{1}$ 1) stets auch die Gleitflächen mit entstanden. Die Analyse dieses Kalkspaths von v. KNORRE hat ergeben: 54,65 CaO, 0,63 MgO, 0,52 FeO, 43,20 CO₂, 0,52 SiO₂; Sa. = 99,52.

Max Bauer.

Yasushi Kikuchi: On Anorthite from Miyakejima. (Journal of the college of science, imperial University, Japan. Vol. II. Part II. 1888. p. 31—48. Mit 1 Tafel.)

Der Anorthit fand sich auf der vulcanischen Insel Miyaka und anderen Inseln der Shichitō- oder Siebeninselgruppe, südlich von der Izu-Halbinsel, theils als Bestandtheil einer Basaltlava, theils in losen, 1874 vom Vulcan ausgeworfenen, wohl entwickelten Krystallen, die mit einer dünnen braunen Glashaut bedeckt sind. Solche Anorthitkrystalle sind auch auf anderen Inseln der Gruppe gefunden worden und der zur gleichen Vulcankette als deren höchster Berg gehörige Fujiyama besteht an seinem Gipfel aus Anorthitbasalt, einem in dieser Vulcankette auch sonst verbreiteten Gestein.

Die Krystalle sind 1—4 cm lang und vollkommen spaltbar nach P und M. Einmal wurde auf M ein labradoritähnliches Farbenspiel beobachtet. Olivinkörner sind eingeschlossen. Die beobachteten Krystallformen sind:

P = 0P (001)	t = 2'P'∞ (20 $\bar{1}$)	o = P, (11 $\bar{1}$)
M = ∞P'∞ (010)	y = 2,P,∞ (201)	p = ,P (1 $\bar{1}$ $\bar{1}$)
T = ∞,P (1 $\bar{1}$ 0)	x = ,P,∞ (101)	b = 4P'∞ (241)
l = ∞P, (110)	e = 2P'∞ (021)	v = 4P,∞ (24 $\bar{1}$)
z = ∞,P'∞ (130)	n = 2'P'∞ (0 $\bar{2}$ 1)	w = 4,P'∞ (24 $\bar{1}$)
f = ∞P,∞ (130)	m = P' (111)	?u = 2P, (22 $\bar{1}$)